

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 47

Artikel: Die Militärbewegung in Griechenland : die Emeute in Salamis (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 47.

Basel, 20. November.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Die Militärbewegung in Griechenland. Die Emeute in Salamis. (Schluss.) — Zur neuesten Phase der Motorluftschiffahrt. — Die Selbständigkeit der Offiziere und Soldaten. — Ausland: Deutschland: Neue Schiessvorschrift. — Frankreich: Neues Modell einer Exerzierpatrone. — Aufruf zu Gunsten des im Dienste der Eidgenossenschaft erblindeten Sanitätswachtmeisters J. Schmid-Grimm, gewesener Spitalwärter in Thun.

Die Militärbewegung in Griechenland. Die Emeute in Salamis.

(Schluss.)

Wenn die Bewegung im Offizierskorps und Heere auch durchaus einen meuterischen Charakter trug, so endete sie doch mit dem Ausmarsch nach dem Hymettos nach aussen hin als eine starke friedliche, militärische Demonstration. Die blosser Drohung, die Kammer zu schliessen und zur Diktatur zu greifen, veranlasste die Annahme der neuen Gesetze über den Dienst der Prinzen, die Aufhebung des Generalstabes und des Generalrats, sowie über die Neugestaltung des Heeres. So kam es nicht zu Kampf und Blutvergiessen. Die Meuterei eines Teils der Flotte aber war gleich ein Aufstand und ein Kampf mit den Waffen, der über die Ziele des Leiters der Militärbewegung, Oberst Zorbas, und der Majorität des Komitees weit hinausging, und der von ihrem Führer, dem Kapitän Typaldos, im Einverständnis mit der radikalen Gruppe der Liga der Landarmee unternommen wurde.

Diese Gruppe war darüber empört, dass Oberst Zorbas das ehrenwörtliche Versprechen gegeben haben sollte, dass die Liga nach Sanktion der geforderten Gesetze aufgelöst werde. Da Zorbas überdies die verlangte Generalversammlung der Liga ablehnte, veranlasste deren radikale Gruppe den Aufstand in der Flotte. Sie behauptete überdies, dass Zorbas wegen seiner Nachgiebigkeit gegenüber der Regierung vom König besondere Versprechungen für den Fall erhalten habe, dass ihm die Auflösung der Liga gelänge. Der König aber soll erklärt haben, er halte Zorbas für einen durchaus lauterer Charakter, der die Leitung der Bewegung nur aus Vater-

landsliebe unternommen habe, dagegen seien unter denen, die jetzt Zorbas angriffen, viele, die vom König früher Geld angenommen hätten, und einige der Agitatoren hätten den König wissen lassen, dass sie gegen gewisse Zuwendungen ihre Haltung ändern würden. Diese Aeusserungen erregten einen Sturm von Entrüstung und einzelne Mitglieder der Liga schwuren, nicht eher zu ruhen, als bis die Dynastie aus dem Lande sei. Ein Deputierter versuchte vergeblich den König zu decken, indem er erklärte, er habe diese Aeusserungen getan. Bei einer derartigen Stimmung unter einem beträchtlichen Teil der Liga der Landoffiziere schien es zuerst ausgeschlossen, die Landarmee zu einer ernsthaften Niederwerfung des Aufstandes in der Flotte zu verwenden, jedoch griffen bald einige Feldbatterien und ein Infanterieregiment unter Oberst Zorbas mit Erfolg bei ihr ein. Dem persönlichen Mut und der Entschlossenheit des Kommandanten des Panzergeschwaders der Flotte, Kapitän Miaulis, bei dem von ihm veranlassten Einschreiten seiner drei Küstenpanzer gegen die revoltierenden Torpedoboote war die schnelle Niederwerfung der Emeute vor allem zu verdanken, während der Kommandant von Salamis, Vizeadmiral Buduris, vom Kapitän Typaldos zur Uebergabe des Arsenal aufgefodert, wenn er die Anwendung von Gewalt vermeiden wolle, sich ergab, da er über keine Widerstandsmittel verfügte.

Die Aufforderung zu der Emeute fand in der Flotte um so reiferen Boden, als sich ihre Offiziere durch die Liga der Landoffiziere in ihren Interessen nicht so gut vertreten glaubten wie jene, und befürchteten, ihre Forderungen würden hinter die im Vordergrund stehenden

der Landoffiziere bald ganz zurücktreten und schliesslich gar keine Berücksichtigung finden. Die Zahl der Marineoffiziere, die sich am Aufstande zu beteiligen entschlossen waren, betrug 50, nach anderer Angabe sogar 70. Allein nur 9 derselben, die Kapitän Typaldos nach einer stürmischen Nachtsitzung im Hause des Oberst Zorbas, am 30. mit sich zu den Torpedoboote in der Bucht von Getame beim Piräus führte, vermochten die Emeute in Szene zu setzen. Denn als die übrigen 41 mit dem ersten Frühzuge von Athen im Piräus eintrafen, hatte bereits auf Befehl der Regierung Oberst Zorbas die Küste an der Strasse von Salamis, dem Arsenal gegenüber von den Höhen von Scaramanga bis Eleusis mit dem Infanterieregiment, die Höhen von Scaramanga aber mit einigen Batterien besetzt, und lagen die drei Küstenpanzerschiffe dem Arsenal bei der Insel Leros gegenüber. *)

Obgleich Kapitän Typaldos über 300 Matrosen, darunter jedoch, wie es scheint, eine Anzahl mazedonischer, von der Regierung beschäftigter Hafenarbeiter verfügte, vermochte er, da seine Mitverschworenen nicht eintrafen, nur zwei Torpedobootjäger, den „Sfendori“ und den „Velos“ sowie das Hilfsschiff Kanaris vollständig zu bemannen, während die übrigen sechs modernen Torpedobootjäger nur unzureichend, die fünf alten Torpedoboote von 1885, wie es scheint, gar nicht bemannt wurden. Der Verlauf des kurzen nur 20 Minuten währenden Geschützkampfes zwischen den drei Küstenpanzern, den Batterien und den beiden Torpedobootjägern sowie der der übrigen Ereignisse ist aus den Berichten der Tagespresse derart bekannt, dass wir ihn hier übergehen können. Kennzeichnend dafür, dass die Flotte nicht vollständig die Idee der Meuterer teilte, war ausser dem Treubleiben ihres Küstenpanzergeschwaders, dass der Versuch Typaldos, mit dem Torpedobootjäger „Velos“ nach dem Aufgeben des Kampfes die Zöglinge der Marineschule in Poros zum Aufstande zu veranlassen, scheiterte.

Einige Angaben über den Unternehmer der misslungenen Emeute, Kapitän Typaldos, und namentlich über die vom grössten Teil der Flotte gestellten Forderungen erscheinen von besonderem Interesse.

*) Der Verlauf geschichtlicher Ereignisse hängt zuweilen von höchst geringfügigen Umständen ab. So vermochten die Gesinnungsgenossen Typaldos nicht rechtzeitig, noch in der Nacht des Komplots zur Torpedoflotte nach dem Piräus zu gelangen, da die Waggon der dorthin führenden elektrischen Trambahn überfüllt waren und kein Zug mehr ging, und da die Kutscher der beanspruchten Droschken sich weigerten, ohne vorherige Bezahlung zu fahren.

Kapitän Typaldos, einer der ältesten, wenn auch nicht rangältesten der griechischen Flotte, die eine grosse Anzahl Admirale zählt, hatte ein einflussreiches Kommando beim Torpedowesen der Flotte inne gehabt, so dass er sich der Torpedoboote und ihrer Mannschaft sowie auch der übrigen Flotte zu bedienen vermochte. Die Torpedobootjäger und neuen Torpedoboote der Flotte gelten als deren bester Teil, und sind jedenfalls ihr neuster, da sie in den Jahren 1906 und 1908 gebaut sind, während die drei Küstenpanzer schon 19 und 20 Jahre alt und mehrfach umgebaut sind. Diese lagen in unmittelbarer Nähe im Hafen von Keratini vor Salamis vor Anker. Die von Typaldos in einem von seinen Gesinnungsgenossen unterschriebenen Revers enthaltenen, in einer Versammlung höherer Offiziere dem Oberst Zorbas in der Nacht zum 30. vorgelegten Forderungen für die Flotte waren die folgenden: Die Altersgrenze für das Offizierskorps sollte derart geändert werden, dass nur drei der vorhandenen Kapitäne im Amt blieben, dadurch würden 22 Kommandanten der Flotte aus ihr ausgemerzt worden sein, die sämtlich den angesehensten und ältesten Familien des Landes angehörten; die derart freigewordenen Stellen sollten fünf Jahre unbesetzt bleiben, die Reorganisation der Marine sollte erst mit dem Eintreffen der bereits früher in Aussicht genommenen ausländischen Instruktoren beginnen. Die Dienstentlassung eines Offiziers, der die Liga beleidigt, und die Wiederanstellung eines andern, der das Flottenkommando während des türkischen Krieges beleidigend angegriffen hatte, wurde gefordert. Als Oberst Zorbas erklärte, die Regierung könne keine Gesetzentwurf zur Massregelung bestimmter Personen unterstützen, sonst werde sie fallen, antwortete Typaldos mit der Forderung sie fallen zu lassen, er habe schon eine neue bereit. Man solle ihn zum Minister machen, er werde schon zeigen, was Marinereform heisse! Mit schärfster Zurückweisung und heftigem Konflikt schloss die Versammlung und Typaldos begab sich noch in der Nacht zur Torpedobootflotte. Für seine Verhaftung war es daher zu spät; jedoch beschloss der Ministerpräsident noch in derselben Nacht in einer Beratung mit dem Marine- und dem Kriegsminister die schärfsten Massregeln gegen Typaldos.

Ein Blick auf die kriegsmaritime Bedeutung von Salamis, der heutigen Hauptflottenstation der griechischen Flotte, sowie auch auf die griechische Flotte selbst, erscheint von Interesse. Die wichtigsten übrigen Häfen, der des Piräus, der von Poros, Korfu und Velo, sind in Anbetracht ihrer unzulänglichen, unmodernen Befestigungen und des geringen Bedürfnisses der

kleinen griechischen Flotte überhaupt, nur eventuell zu Nebenstationen geeignet.

Die griechische Flotte ist, obgleich nur klein, durch ihre in mannigfachen ruhmvollen Taten in den Kriegen gegen die Türkei, wie die eines Karis, Miaulis, Tomasis u. a. sich verkörpernde, geschichtliche Vergangenheit bei der Nation besonders beliebt. Sie besteht aus 3 Küstenpanzern, Psara, Spetzai und Hydra von je 5000 Tonnen, aus den Jahren 89, 90 und 97, die mit je 3 27 cm, je 6, 5 und 10 cm und je 12 kleinkalibrigen Geschützen armiert sind. Ferner aus einem Panzerkanonenboot von 1800 Tonnen, der Basileos Georgios (2 21 cm und 1 15 cm) sowie aus 8 zur Hälfte vom Vulkan in Stettin und von Yarow in England erbauten Torpedobootjägern. Ausserdem sind noch 5 alte Torpedoboote I. Klasse vorhanden, und überdies je 5 Schul- und Spezialschiffe. Die Bemannung der Küstenpanzer beträgt je 110 Mann. Das wichtige Arsenal der Flotte liegt an der Nordostseite der 12 Quadratkilometer grossen, bergigen, nur in einzelnen Küstenstreifen an Wein und Oel fruchtbaren, etwa 5000 Bewohner zählenden Insel Salamis, deren Hauptstadt und Hafen Kuluri (Salamis) an der Westküste liegt, und zwar auf der Insel Leros. Es ist im Süden an der Strasse von Salamis, in der sowie in der nahen Bucht von Eleusis die berühmte Seeschlacht, zu der Themistokles durch eine List die Griechen zwang, stattfand, durch die Batterie von San Nikolas verteidigt. Diese liegt auf einer Landspitze gegenüber der nur 4 km entfernten Insel Lipso, dem alten Psittaleia, bei der die Perser die Strasse blockierten, während das gleiche auch an deren Nordeingang bei der Insel Leros geschah. Eine zweite Batterie verteidigt den Westeingang zur Bucht von Eleusis, die überall 15 bis einige 30 Meter tief ist und einen vortrefflichen Kriegshafen bildet. Ebenso auch die tiefe Bucht von Salamis zwischen der Insel, dem Festlande und der Insel Lipso. Salamis trägt heute das Hauptarsenal der griechischen Flotte, das 1890 von Poros dorthin verlegt wurde. Es liegt 12 km westlich des Handelshafens des Piräus und etwa 17 km Luftlinie westlich Athens. Erst die Anlage starker, moderner, gut armierter Befestigungen am Südeingange der Bucht von Salamis und am Westeingang der von Eleusis, sowie an anderen Küstenstrecken der Insel, würde beide Buchten im Verein mit dem Arsenal zum vortrefflichen, gesicherten Hauptstützpunkt der griechischen Flotte gestalten.

Die Emeute Typaldos war schlecht vorbereitet und disponiert, trat verfrüht ein, und hatte nicht einmal für die Verproviantierung der Meuterer gesorgt, und hatte sich nicht der Mitwirkung der

den Ausschlag gebenden 3 Küstenpanzerschiffe und ihres loyalen, energischen Geschwaderkommandanten, Kapitän Miaulis, versichert. Sie scheiterte bekanntlich kläglich. Allein noch sind manche unzufriedene Elemente im Landoffizierskorps, im Seeoffizierskorps jedoch, wie es scheint, nur wenige vorhanden. Wenn nun auch die Führer der Offiziers-Liga sich von Typaldos und seinem Empörungsversuch kategorisch lossagten, und Oberst Zorbas erklärte, dass die Liga auch nach der Bewilligung der Militärgesetzvorlage nicht aufgelöst würde, sondern zur Erfüllung ihrer patriotischen Aufgaben weiter bestehen bliebe, und wenn auch die verhafteten, an der Empörung aktiv beteiligten Offiziere den Zivilgerichten übergeben werden, so ist doch das Bedrohliche der Lage in Heer und Flotte noch nicht gehoben. Im Gegenteil, es hat sich ein Gegensatz zwischen Land- und Seeoffizierskorps entwickelt. Ein besonderes Marine-Komitee hat sich jetzt gebildet, das in Uebereinstimmung mit der grössten Zahl der Marineoffiziere und selbst unter Hinweis auf die Kanonen der Flotte von der Offiziers-Liga forderte, nicht für Typaldos einzutreten, während die radikalen Elemente der Offiziers-Liga und auch viele einflussreiche Offiziere für die Amnestierung Typaldos und seiner Mitverschworenen sind. Ueberhaupt scheint die Armee-Liga an Stärke und Einfluss einzubüssen. Ihr Fortbestehen unter der Führung Oberst Zorbas dürfte, obgleich Zorbas und andere höhere Offiziere ihren Treuschwur für die Landesgesetze, die Verfassung und den König erneuerten, den Charakter einer Militärdiktatur, wie er sich schon in der Erzwingung des neuen Militärgesetzes aussprach, auch ferner behalten. Die Nachrichten von der Bildung einer umfangreichen Verschwörung gegen die Liga unter Abgeordneten, Bürgern, Journalisten und Grossgrundbesitzern, die auf den Sturz der jetzigen Militärherrschaft durch eine Volkserhebung abziele, hat sich zwar nicht bestätigt, jedoch hat die Liga Truppen aus den Provinzen nach der Hauptstadt gezogen, und alle öffentlichen Gebäude, sowie die Banken und die Kammer militärisch besetzt. Jetzt kommt noch eine Bewegung im Unteroffizierskorps dazu, das sich darüber beschwert, dass der Staat es ganz im Stich lasse, und das seine Beförderung zu den höheren und höchsten Stellen fordert, und seinen Vorgesetzten eine Beschwerdedenkschrift zu überreichen im Begriff steht, während die Maschinisten der Flotte die Nichtanstellung ausländischer Maschinisten in der Marine verlangen.

Man darf daher gespannt sein, wie sich die beiden grossen, von Theodorakis und Rhalis geführten Parteien der Kammer, die das

neue Militärgesetz nur unter dem diktatorischen Druck der Liga bewilligten, jedoch zu ihm innerlich in Opposition stehen, des Weiteren verhalten werden, und wie sich der mit der bevorstehenden Vertagung der Kammer in Aussicht stehende Konflikt zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten und der Liga über die verlangte Auflösung derselben gestalten und lösen wird. Jedenfalls deuten, wenn auch Oberst Zorbas behauptet, dass Heer und Flotte einig seien, und der Minister Mavromichalis die Lage wieder für normal und König Georg die drohende Gefahr als beseitigt erklärte, seine erneute Rücktrittsabsicht und die andauernden Zwistigkeiten und Unruhe in der Wehrmacht und in der Hauptstadt, sowie die Bewachung des königlichen Schlosses in Athen durch ein Bataillon und zwei Schwadronen und die Anwesenheit von vier englischen und einem russischen Kriegsschiff im Pyräus darauf hin, dass die Regierungen der betreffenden Schutzmächte die Umsturzgefahr und eine Gefahr für den König und seine Familie, sowie ernste Unruhen in Griechenland noch nicht für ausgeschlossen halten, wenn auch von einer bewaffneten Intervention der Schutzmächte auf dem griechischen Festland Abstand genommen zu sein scheint.

Zur neuesten Phase der Motorluftschiffahrt.

Ende Oktober begannen bei Köln vom deutschen Kriegsministerium angeordnete Versuche mit den drei Typen der deutschen Motorluftschiffe des starren, unstarren und halbstarren Systems, und zwar mit dem Zeppelin II, dem Parseval II und dem Militärballon II (Gross). Der für die Versuche gewählte Zeitpunkt ist für die Luftschiffahrt insofern nicht gerade besonders günstig, da die Periode der Aequinoctialstürme noch nicht völlig vorüber ist; ferner ist in dieser Jahreszeit starke Nebelbildung, besonders des Morgens und Vormittags, eine in der Rheingegend gewöhnliche Erscheinung. Es handelt sich bei diesen Versuchen um einen Vergleich der Leistungsfähigkeit der genannten drei Luftschiffarten und ihrer Verschiedenheiten, für Kriegszwecke; dazu soll eine sich auf 3—4 Wochen erstreckende Reihe von Fahrten dienen, deren Ergebnis für den verschiedenen Wert der Luftschiffe ausschlaggebend zu werden verspricht. Die Versuche erstrecken sich auf die Prüfung der Fahrtgeschwindigkeit, auf die ihrer Höhenfahrtleistung und auf eine solche ihrer Leistung und ihres Verhaltens bei der Landung. Von wesentlichster Bedeutung ist die Höhenfahrtprüfung, da es sich bei ihr herausstellen wird, wie hoch die

Motorluftschiffe der verschiedenen Systeme und Dimensionen sich in Anbetracht des ins Gewicht fallenden Gas- und Auftriebsverlustes und der in höheren Luftregionen meist herrschenden Luftströmungen mit einiger Sicherheit durchschnittlich zu erheben und gute Fahrtleistungen zu erzielen vermögen, und ferner inwieweit sie imstande sind, schnell in die Höhe zu steigen. Denn ersteres ist für ihre Aufklärungsleistungen, das letztere aber dafür von Wichtigkeit, wie schnell sie sich bei Fahrten im feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuerbereich diesen zu entziehen vermögen. In dieser Hinsicht kann den Motorluftschiffen und allen übrigen Luftfahrzeugen, etwa mit Ausnahme der äusserst schnellen, ein geringes Ziel bietenden Aëroplane von über 1 km Geschwindigkeit in der Minute, in den neu erfundenen Lufttorpedos des schwedischen Oberst Unger ein gefährlicher Gegner entstehen. Denn sein Lufttorpedo hat eine Flugweite von 4500 m und zwei Kilo Sprengladung. Diese Flugweite wird bekanntlich von der der Shrapnels und Granaten der Feldartillerie weit übertroffen; allein es ist anzunehmen, dass der Lufttorpedo für höhere Elevationen als jene eingerichtet ist, und daher weit grössere Flughöhen als diese zu erreichen vermag. Immerhin wird das Treffen mit dem Lufttorpedo, der weit geringere Anfangsgeschwindigkeit und eine weniger gestreckte Flugbahn als die der Geschosse der Feldartillerie hat, weit schwieriger sein, als mit Shrapnels; seine Wirkung aber vermag, wenn er trifft, eine weit stärkere, vernichtendere zu werden, auch gegen starre Luftschiffe mit 16 Gaszellen wie der Zeppelin.

Bei der Fahrtprüfung, die neben der Schnelligkeitsprüfung auch die Fahrdauer betrifft, sollen die drei Luftschiffsysteme auf alle Punkte geprüft werden, die sich bisher in der Praxis als wesentlich herausstellten. So soll das Verfahren der Gasfüllung ganz besonders aufmerksam studiert werden, sowohl was die Leichtigkeit der Nachfüllung, als auch was die Dauer einer einzigen Gasfüllung betrifft. Da der Gasverlust in grossen Höhen besonders stark ist, so wird auch hierauf Rücksicht genommen werden. Wesentlich für die Versuche ist der Umstand, dass alle drei Systeme ihre Fahrten unter den gleich günstigen oder ungünstigen Umständen ausführen, so dass sich ihre relative Leistungsfähigkeit feststellen lässt. Bei der Landungsprüfung soll festgestellt werden, wie schnell und wie leicht ein Luftschiff auch auf freiem Felde unter ungünstigen Verhältnissen landen kann, da auch im Kriege die Luftschiffe in vielen Fällen ohne geeignete Ankerplätze auskommen müssen. Zur Bedienung der Ballons und für die Bemannung